

Da wollte sie mit einem Steine nach mir werfen. Darüber erhob ich einen gewaltigen Lärm, und als auf denselben der Nachbar Thoma, der in der Schlucht Zaunstangen gehackt hatte, herbeikam, war die davonwatschelnde Stina noch zu sehen.

„Mach' Dir nichts d'raus, daß Dich mein Mühlwasser schwarz gewaschen hat,“ rief er ihr nach, „in der Haftstube wirst schon wieder trocken werden. Mein Weib freilich, die hängt die nassen Lumpen zum Trocknen auf den Strick!“

Hierauf untersuchten wir den Mehlkasten; da d'rin war arg gewirthschaftet worden, und hätte der brave Mehlstaub die Diebin nicht noch rechtzeitig aus dem Schlupswinkel getrieben, ich und mein Vater, wir hätten das Korn nicht für uns gemahlen.

Ich richtete die Mühle nicht mehr in den Gang; der Thoma faßte das Mehl in einen Sack und trug es hinauf in unser Haus.

Dann ging er und fing die Kohlschwarze ein.

Die Mühle im Schierlinggraben steht heute noch und ist versteckt unter den Büschen.

Das Mehl, das ich gemahlen, ist längst gebacken und gegessen; die kohlschwarze Stina längst trocken und vergessen.